

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
Z. Schellenberg, die Hofdruckerei, Tagblatt-Press.
Herrnprecher-Sammel-Str. 26/27. Telefon-Nr. 243. Wiesbaden.
Postfach-Nr. 100. Wiesbaden.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.
Erscheinungszeit: 4 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.
Berliner Str. 2. Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen RM. 2.40, für einen Monat RM. 4.80, für ein halbes Jahr RM. 22.80, für ein Jahr RM. 43.20. Einmalige Beilagezeit: 10 Pf. — Beilagezeitungen können an: der Verlag, die Postämter, die Zeitungsverkäufer, die Zeitungs- und alle Buchhandlungen. — Die Beilagezeitung der Lieferung rechtzeitig seinen Anspruch auf Abholung des Beilagezeitunges. — Die Beilagezeitung der Lieferung rechtzeitig seinen Anspruch auf Abholung des Beilagezeitunges.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 1 Pf. — der 22 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 60 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4. — Nachzahlung B. für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 9 1/2 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 184.

Dienstag, 9. August 1938.

86. Jahrgang.

Neues Opfer des tschechischen Mordstahls.

Ein junger jüdisch-deutscher Arbeiter von Tscheken erstochen. — Entsetzen und Erbitterung erfüllt die vollstrenge Bevölkerung. — Die Schuld der Prager Regierung.

Himmelschreiende Anklage.

Wt. Eine neue, kaum fassliche Unglücksbegehung erschütterte uns. Im Sommerabend, in dem kleinen Ort Glaserwald, wurde der 28 Jahre alte Sägewerksarbeiter Paierle, ein Mitglied der jüdisch-deutschen Partei, von Tscheken erschossen. Paierle hatte sich mit seinen Kameraden Kuchler und Schwarz in das Gasthaus Herrscher begeben. Zwischen ihnen und 14 Tscheken, denen sich später noch ein tschechischer Finanzbeamter zugesellte, kam es zu Meinungsverschiedenheiten, worauf der Gastwirt den Tscheken das Lokal verriegelte. Als sich die drei SDJ-Leute eine halbe Stunde später auf den Hofweg begaben, wurden sie umstellt des Gasthofes von den aus dem Lokal Gewiesenen überfallen. Sie versuchten vor der Übermacht zu flüchten. Paierle brach durch vier Stiche verletzt, wozu einer in die linke, einer in die rechte Seite und zwei in den Rücken drangen, herab zu kommen. Später fand ihn der Lehrer Kula aus Glaserwald tot auf. Der Täter konnte noch nicht festgestellt werden. Im Zusammenhang mit der Tat wurden 13 Personen festgenommen.

Ein weiterer Angehöriger wird aus Bodenbach gemeldet. Ein junger Turner der in Breslau, wo er an dem Turn- und Sportfest teilgenommen hatte, erkrankt war, konnte nur mit Schwierigkeiten in das Krankenhaus des Juges gebracht werden. Auf der Grenzstation schleppten ihn die tschechischen Zollbeamten aus dem Zug heraus. Der Kranke mußte sich völlig erholen, während die Beamten seine Kleider durchsuchten. Dabei wurde der Kranke grandios geschlagen. Der Polizeiarzt, der den Turner nach seiner Weiterfahrt untersuchte, konnte noch nach mehreren Stunden Schwellungen am Hals feststellen. Bei einer späteren Gegenüberstellung mit den Zollbeamten erkannte der Turner die tschechischen Finanzbeamten Franzist und Bilet als Verursacher wieder.

Auf der Straße von Mittel-Langenau nach Hohenlehe fuhr ein tschechisches Militärauto, dem zwei Soldaten auf Motorrädern folgten. Ohne jeden ersichtlichen Grund jagte der eine Soldat seine Militärpistole und schoß

in der Richtung der etwa in 150 Schritt Entfernung auf dem Felde arbeitenden jüdisch-deutschen Landleute, denen die Kugeln in die Ohren piffen. Auf den Ruf einer Frau hin, der eine Kugel unmittelbar am Kopf vorbeigeschossen war, beging der Revolverheld sein Verbrechen und fuhr gegen Hohenlehe davon. Der Gendarm Tracht in Pelsdorf wurde verhaftet; von der Einleitung einer Untersuchung ist jedoch bisher nichts bekannt geworden.

Vom Kamnigall kommend fuhr der jüdisch-deutsche Herr Fiedler mit seinem Motorrad beim Gasthaus „Zum blauen Stern“ in Unter-Bolsdorf vor. Eine Gruppe tschechischer Tscheken, unter der sich zwei Soldaten befanden, stand vor dem Haus. Als sie den Motorradfahrer, der weiße Strümpfe trug, sahen, riefen sie: „Da kommt schon wieder so ein „Herr-Kamerade“. Kaum hatte Fiedler das Motorrad zum Stehen gebracht, als er auch schon überfallen wurde. Er erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, wurde vom Kabe gerissen und zu Boden geworfen. Unter Schmäddungen mißhandelten ihn die Tscheken auf das grösste. Sie rissen ihm die Schuhe und Strümpfe herunter und verschlangen darauf mit einem Lachlaut, wobei sie die zerrissenen Strümpfe als „Kriegstrophäen“ mitnahmen. Vorher hatte dieselbe tschechische Bande junge Turner vom Spielplatz des tschechischen Turnvereins vertrieben und einen jüdisch-deutschen Jungen durch einen Faustschlag in die Kniekehle verletzt. Gegen die Unbekannten ist Strafanzeige erstattet worden.

Die jüdisch-deutsche Bevölkerung ist von dem fortgesetzten Terror auf das tiefste betroffen. Die feige tschechische Mordart an Paierle hat sich mit Blutbesitz im ganzen Sommer wiederholt. Die Menschen gehen blickt und erschauert einher, wissen sie doch nicht, wer von ihnen das nächste Opfer des tschechischen Mordstahls sein wird. Jeder, der aus seiner vollstrenge Haltung keinen Hehl macht, muß das Schlimmste befürchten. Selbst bei der Feldarbeit können sie sich nicht mehr sicher fühlen. In den Dörfern treten die Menschen in Gruppen zusammen und besprechen das neue Verbrechen, das nur ein Glied in der Kette der fortgesetzten tschechischen Mordereien darstellt.

Belich Batas übergegangen. Der tschechische Schuld, der auch in deutschen Großstädten, u. a. in Wiesbaden, Verfassungen unterhält, ist durch seinen Hatz gegen das jüdisch-deutsche Volk bekannt. Erst vor kurzem trat er durch eine Klugung hervor. In jüdisch-deutschen Kreisen fürchtet man deshalb für das Schicksal der über 300 Mann starken Wehrmacht. Durch die Wehrmacht werden immer größere Teile des jüdisch-deutschen Volkes der Arbeitslosigkeit und der Verelendung preisgegeben. Auch ein Punkt, der neben dem Landraub bei der Verelendung der jüdisch-deutschen Bevölkerung nach Wiedergutmachung der Schäden berücksichtigt werden muß.

Spiel mit der deutschen Geduld.

Ka. Die feige tschechische Mordart, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, brüht nicht nur die jüdisch-deutschen nieder, sie trifft alle Menschen deutschen Blutes, vor allem auch uns im Reich. Mit tiefer innerer Erschütterung müssen wir täglich die Not und das Elend unserer Brüder miterleben. Unter Vers schlägt mit denen, die einzig um ihrer Treue zu ihrem Volkstum willen Drangsal und Terror über sich ergehen lassen. Ein abgrundtiefer Haß wütet sich in den fortgesetzten feigen und gemeinen Taten des tschechischen Völkens aus. Die Schuld aber trifft die Prager Regierung, die dem Wüten zuliebt, ohne einzuschreiten. In der Verhandlungsbereitschaft, die Habscha heuchelt, können wir nur noch eine dreiste Lüge erblicken. Wer aus der Einsicht heraus, daß die gegenwärtigen Zustände geändert werden müssen, sein Volk für eine verständnisvolle Lösung vorbereiten will, darf nicht eine maßlose Pressebegehung gegen alles Deutsche dulden. Die tschechischen Blätter aber lassen keine Gelegenheit vorbeistehen, um den Haß der Massen gegen das Deutsche zu mobilisieren. Sie pfeifen den tschechischen Chauvinismus auf und geben seinem Größenwahn immer neue Nahrung. Die Regierung aber tut nichts zur Eindämmung dieser Hemmungslosigkeit, die zu Gewalttaten auffodert. Niemand kann sie deshalb von der Mitschuld an den Auswüchsen dieser Begehe freisprechen. Sinsu kommt, daß die Mörder und Revolverhelden von den Rädern außerordentlich milde behandelt werden. Dem Mörder von Gertentons man den gewöhnlichen Gerichten. Man stelle ihn vor ein Militärgericht, um von vornherein das Recht zu knebeln. Der jüdisch-deutsche Vertreter mußte sich oben drein noch anerkennen lassen. Als die Auslagen die Verlogenheit der tschechischen Darstellung erweisen, wurden die Verhandlungen abgebrochen und bis heute nicht wieder aufgenommen. Der tschechische Revolverheld, ein Feldwebel, der ohne Grund zwei jüdisch-deutsche niederschlug und schwer verletzte, kam mit einigen Monaten Gefängnis davon. Er wurde noch nicht einmal degradiert, womit man wohl zum Ausdruck bringen wollte, daß seine Tat nicht „unehrenhaft“ war. Derartige Urteile und Verhandlungsmethoden geben allen tschechischen Kriegern von vornherein einen Freibrief. So spornet die Regierung selbst den Mob zu immer neuen Gewalttaten an. Sie trägt die Schuld der geistigen Urbeverheit.

Während man in jeder jüdisch-deutschen Berührung gleich eine Bedrohung der „öffentlichen Sicherheit“ sieht und sie verbietet, gibt man den tschechischen Legionären jede Möglichkeit zur Provokation. Sie dürfen in reindeutschen Gebieten aufmarschieren und da sie den Schutz des Staates hinter sich wissen, geben diese Demonstrationen nie ohne die größten Herausforderungen zu Ende. Auch für die nächsten Wochen sind in fast allen größeren jüdisch-deutschen Städten Kundgebungen der tschechischen Legionäre angekündigt. Sie haben, wie das offizielle Organ des Legionärverbundes erklärt, den Zweck, das „geistige Überwachen“ und die „Kulturpolitik“ der Legionäre zu zeigen. Den jüdisch-deutschen muß vor Augen geführt werden, daß die Legionäre sich im Grenzgebiet als Herren fühlen. Sie sollen den jüdisch-deutschen klar machen, daß die Tscheken nicht daran denken, ihre Unterdrückungspolitik auszugeben. Provokationen überflutet Art, und die Prager Re-

Prager Verelendungs-Politik.

Ka. Neben die feindschäftige Verelendung und den körperlichen Terror tritt der wirtschaftliche Kampf gegen das jüdisch-deutsche Volk. Die Tscheken, vor allem die tschechischen Juden nutzen die Notlage in den jüdisch-deutschen Gebieten aus und laufen die Unternehmen und Fabriken auf. Die Folge ist die Entlassung der deutschbewussten Arbeiterschaft und ihrer Erziehung durch Tscheken. Die lange Warte der Fabrikverkauf wird um einen neuen Fall bereichert. Die Firma „Macco-Spinnerei Eichhorn & Co.“ in Prag ist in den

Berzweifelte Stimmung unter den rotspanischen Truppen.

Salamanca, 9. Aug. (Zusammenfassung) Wie der nationale Heeresbericht von Salamanca meldet, wurden bei der Eroberung der Stadt Salamanca zwischen Spanien und Portugal über 2000 Gefangene und 1500 Kämpfer geworfen von den Nationalen gefangen. Im Moment ist Salamanca der Eroberung der Stadt rief die Verluste, die von vielen roten Überläufern bestätigt werden.

Im Lager der Nationalen fanden sich zahlreiche Überläufer der roten Armee, die von der verzweifeltten Stimmung unter den roten Kräften berichteten. Die rote „Heeresleitung“ habe strenge Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß die Entmutigung im Hinterland auf die Bevölkerung übergriffe. Mehrere höhere Führer, z. B. Schmitt-Formandore oder auch Mannschaften habe man ohne Protest erschossen und zwar auf Grund einer Angabe der politischen Kommission, die ihnen „Mangel an Kampfesgeist“ vorwarfen.

An der Castellon-Front verteilten die Nationalen einen Durchbruchversuch der roten.

An der Ebro-Front leiteten die Roten die Vorkämpfer der verzweifeltsten Welle der Zerstörung fort. Die roten Flieger bombardierten mehrere tschechische Dörfer des Hinterlandes, wo ihnen Bomben sehr Frauen, drei Kinder und ein Viehstall zum Opfer fielen.

Die nationalen Flieger machten einen Angriff auf den Palen Palamos und kommandierten mehrere militärische Schiffe. Eine Reihe von Explosionen zeigten den Erfolg des Bombardements an.

Die Nachprüfung der Luftangriffe.

London, 8. Aug. Die englische Kommission, die sich zur Nachprüfung von Luftangriffen auf offene Städte und britische Schiffe nach Spanien gegeben hat, besteht aus Gruppenkapitän Smith-Piggott, einem im Ruhestand lebenden Offizier der britischen Luftwaffe, und Major Lejeune, einem Offizier der Artillerie. Beide werden am 13. August 1938

in Toulouse eintreffen, wo sie ihr Hauptquartier einrichten werden. Wie der diplomatische Korrespondent von French Associated schreibt, wird die Kommission keine Untersuchungen vornehmen, wenn sie nicht ausdrücklich hierzu von einer der spanischen Kriegsparteien eingeladen wird. Die Berichte über die Bombenangriffe würden dem Foreign Office in London sofort zugestellt werden, wo sie dann veröffentlicht würden. Die Kommission werde sich bei ihrer Arbeit möglicherweise auch auf Augenzeugen stützen. Die Kommission werde dann an Ort und Stelle ihre Entscheidungen treffen. In London sei man der Ansicht, daß die Veröffentlichung der Berichte als Abschreckungsmittel wirken würde. Beide Seiten in Spanien sind bereits davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Kommission ab 13. August zu ihrer Verfügung steht.

Schwere Verluste bei den Kämpfen um Schanghaï.

Wt. Bei Schanghaï scheinen die Sowjets ihre Angriffe vorläufig eingestellt zu haben. Die Japaner veröffentlichten ihre erste Verlustliste. Danach hatten sie bis zum 8. August 70 Tote und 180 Verwundete. In den zwei folgenden Tagen wurden 200 japanische Soldaten getötet und 450 verletzt. In Tokio gibt man die russischen Verluste mit 1500 Mann an, 100 russische Tanks und mehrere Kampfwagen wurden zusammengebrochen und sechs russische Flugzeuge heruntergeholt. Die weitere Entwicklung des Konfliktes läßt sich schwer voraussagen. Französische Zeitungen, die sich in den letzten Tagen sehr optimistisch zeigten, sehen die Dinge heute sehr viel trübsamer. Sie glauben, daß Marshall Blücher, der nur mit Hilfe der großen Seemacht in der roten Armee entlang, mit allen Mitteln zum Krieg dränge. Durch einen Sieg über Japan möchte er sich zum „Weltbeherrschenden“ hinstellen und so seine trübsam gemordete Stellung befestigen. Engländer teils leugnet man jeden Vermittlungsversuch ab. Eine Vermittlung läme nur auf Er-löschung einer Partei in Frage.

Die Japaner führen dermaßen ihre Offensive in China mit ungebrochener Kraft fort. Nach den neuesten Meldungen griffen heute japanische Bombengeschwader Kanton an und bewarfen die Regierungsbauwerke, Fabriken und andere militärische Objekte. Der Schaden soll groß sein. In Schanghaï ist in den letzten Tagen die Stimmung außerordentlich gespannt. Man befürchtet für den 13. August, den Tag, an dem sich die Kämpfe um Schanghaï, die ersten Aufstände. Der Polizeichef von Groß-Schanghaï, der mit den chinesischen Freischützern unter einer Decke steht, wurde verhaftet. In der Internationalen und der französischen Kommission ist Grobalarm gegeben worden. Die Polizei wurde durch Freiwillige verstärkt, die in kleineren Einheiten dem Gutschou-Bach entlang postiert sind. Aus dem Hafenort Putung, der von den chinesischen Freischützern erobert werden sollte, sind 50 000 Menschen nach Schanghaï geflüchtet. Die Japaner haben in Putung zahlreiche Wohnbevölkerung eingerichtet.

Unter uns gesagt...

Der Volk als Ks. Die französische Landwirtschaft ist im letzten Jahre in erheblichem Maße zurückgegangen. Die fortgesetzte Entwertung des Franken geht in erheblichem Maße zu Lasten der Exporteure. Die französische Landwirtschaft ist im letzten Jahre in erheblichem Maße zurückgegangen. Die fortgesetzte Entwertung des Franken geht in erheblichem Maße zu Lasten der Exporteure. Die französische Landwirtschaft ist im letzten Jahre in erheblichem Maße zurückgegangen. Die fortgesetzte Entwertung des Franken geht in erheblichem Maße zu Lasten der Exporteure.



Italo Balbo.
Der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen. Westbild (A.).

Die englischen Herbstmanöver.

Lond. 2. Aug. (Funkmeldung.) Raum haben die großen Manöver der englischen Luftwaffe erst gefunden, da beginnen bereits neue Manöver und zwar diesmal die groß angelegten Herbstmanöver des englischen Landheeres, die ebenfalls in Südwest-England stattfinden. Bei diesen Manövern sollen zum ersten Male die motorisierten Einheiten, also besonders die Panzerdivisionen, auf ihre Schlachtkraft geprüft werden. Kriegsmärkte. Der Weltmarkt befindet sich am Mittwoch in das Hauptgebiet der Währungs, nämlich die sogenannte Saltsburg-Ebene. Die Währungs werden mehrere Wochen dauern.

Beforscht um drei polnische Segelflieger.

Warschau, 2. Aug. (Funkmeldung.) Die polnische Öffentlichkeit ist sehr über das Schicksal dreier polnischer Segelflieger beunruhigt, die während eines Übungsfluges in einem Sturm getrieben und auf sowjetisches Gebiet abgetrieben wurden. So ist vorausgesetzt zur Notlandung gezwungen worden. Trotz eingehender Bemühungen der polnischen Grenzbehörden ist es bisher nicht gelungen, von sowjetischen Stellen irgend welche Nachrichten über den Verbleib der polnischen Segelflieger zu erhalten. Die polnische Presse weist darauf hin, daß die sowjetischen Behörden entgegen den elementarsten Grundsätzen internationaler Höflichkeit und trotz Befehlen einer entsprechenden gegenseitigen Abmachung sich jetzt in einem unverständlichen Schweigen verharren.

Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspostminister Johann Giesberts am Sonntag in München-Gladbach gestorben.

Aktivität der faschistischen Rassenpolitik.

Rom, 2. Aug. Im Zusammenhang mit der neuen Rassenpolitik des faschistischen Italiens nimmt der „Reich der Carlini“ in bemerkenswerter Weise zur Mislingfrage Stellung. Da man bereits durch den Erlass energischer Gesetze das Großziehen von Vorfahren in Italienisch-Ostafrika unterbunden habe, sei eigentlich nicht recht einzuwenden, weshalb nicht etwas Ähnliches geschehen sollte, um die Ausbreitung italienisch-jüdischer Mislinge zu verhindern. Nach einem Hinweis auf die Tatsache, daß die italienisch-jüdischen Mislinge sich immer zum vollen Schaden des italienischen Völkchens, den der Jude als minderwertig betrachtet, auswirken, bestehe die Gefahr, die den Kindern droht. Eben drohen, die meistenfalls entweder dem Tod, oder, falls sie überleben, der Verurteilung. Abgeschlossen erklärt „Reich der Carlini“, daß die Frage also bestimmt einer Prüfung wert sei. Niemand bedrohe die bereits bestehenden Mislingen, aber ein Gesetz, das derartige

Ehen als Quelle gefährlicher Kreuzungen verurteilt würde, wäre gewiß willkommen. Eine noch nicht vollendete Rasse, wie ausdrücklich betont wird, von 26 im letzten Jahr nach Rom zugewanderten Ärzten, wird am Montag von dem römischen Mittagsblatt „L'Espresso“ an bevorzugter Stelle auf der ersten Seite veröffentlicht.

Diese Veröffentlichung erfolge, wie das Blatt in einem kurzen Kommentar ausführt, deshalb, weil sich die italienischen Ärzte mit Recht über das Verhalten der Juden beklagen, die mit großer Reklame die Patienten an sich zu reißen suchen. Vor allem erfolge diese Veröffentlichung aber auch, weil, wenn ein Satz von 1.000 für die italienischen Juden zulässig sei, man für ausländische Juden überhaupt keinen Prozentsatz gestatten könne, weil sie doppelt fremd seien und es sich um ein Verbrechen des Faschismus oder der bedrohten Rasse handele.

Balbo und Göring.

A. G. In kurzen Abständen werden in diesen Tagen zwei der hervorragendsten Männer des ausländischen Flugwesens nach Deutschland kommen. Morgen erwartet Berlin den italienischen Luftmarschall Balbo als Gast des Generalfeldmarschalls Göring und einige Tage später wird in Berlin der Generalstabschef der französischen Luftwaffe General Guillaumin eintreffen. Dem Besuch des italienischen Luftmarschalls und Generalgouverneurs von Libyen sieht Deutschland schon deshalb mit besonderer Freude entgegen, weil seit langem ein inniges Vertrauensverhältnis zwischen der deutschen und der italienischen Luftfahrt besteht. Luftmarschall Balbo ist in Berlin kein Unbekannter. Im Jahr 1927, dann im Juni und im Dezember 1932 war er in der Reichshauptstadt. Wenn sich auch 1933, als er in einem Geschwaderflug den Nordatlantik überquerte hatte, die Erwartungen, daß er die Reichshauptstadt bei dem Rückflug besuchen werde, leider nicht erfüllten, hat die enge Fühlung zwischen der deutschen und der italienischen Luftfahrt und insbesondere auch zwischen dem italienischen Luftmarschall und dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, fortgedauert. Auch Balbo ist in gewissem Sinn der Schöpfer der Luftfahrt und der Luftwaffe eines Landes. Denn erst mit seiner Berufung zum Organisator der Luftwaffe im Jahre 1926 nahm das italienische Flugwesen den großartigen Aufschwung, der es in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Balbo war damals ein junger Mann von 30 Jahren. Der Krieg hatte bei den italienischen Fliegerjägern mitgemacht, und er war einer der Männer des faschistischen Maritimes aus Rom. Als Organisator übernahm er die Luftfahrt und Luftwaffe. Er war es, der den italienischen Luftverkehr begründete, der durch die, daß die italienische Luftfahrt Fliegerbewegung nach Tunis, nach Malta, nach Ägypten, nach dem Sudan von den in Betracht kommenden Mächten zugelassen erhielt. Balbos erster großer Fernflug, nachdem er Pilot geworden war, führte ihn 1929 mit einem Geschwader nach Odele, wenig später führte er Geschwaderflüge nach Portugiesisch-Guinea und über den Südatlantik nach Brasilien. Seine Gedanken waren es, die auch der italienischen Luftwaffe ihren neuen Charakter gaben.

Die Glanzleistung Balbos war der große Geschwaderflug über den Nordatlantik nach New York und Chicago. Mit dieser Glanzleistung bewies er, auf welchen hohen Leistungsgrad er die italienische Luftwaffe geführt hatte, jedoch er selbst für den Aufbau nicht mehr erforderlich war und auf einen anderen wichtigen Posten, den des Gouverneurs von Libyen, gehen konnte. Aber gerade bei dieser Gelegenheit, beim Nordatlantikflug, trat die Verbundenheit zwischen der deutschen und der italienischen Luftfahrt besonders klar hervor. Der deutsche Fernkompass, der Telefontelegraph, also deutsche Instrumente, waren es, die den Atlantikflug überhaupt ermöglichte. Und im Anschluß an den Nordatlantikflug landete Balbo in Göring ein Dantelogramm für die Unterstützung, die der deutsche Meteorologe Dr. Baumann durch seine Wetterforschungen und seine Wettermeldungen dem großen italienischen Flugunternehmen gegeben hatte. Diese Zusammenhänge bestanden auch weiter, als der Luftmarschall Balbo nach Libyen ging. Sein Nachfolger in Rom, der Fliegergeneral Balbo, sein Vorgesetzter als Balbo hat, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Er ist wiederholt in Deutschland gewesen, so als Chef der Luftwaffe bei den großen deutschen Heer-, Marine- und Luftmanövern des vorigen Jahres, deren Abhaltung ja auch der italienische Regierungschef Mussolini in Deutschland erlebte.

Wenn Italiens Luftflotte eine so große Bedeutung für das eigene Land und für die internationale Luftfahrt gewonnen hat, so ist es verständlich, daß der Mann, der diese neue italienische Luftflotte ins Leben rief, in einem besonders glücklichen persönlichen Verhältnis zu dem Mann steht, der in wenigen Jahren die deutsche Luftflotte aufgebaut hat. Generalfeldmarschall Göring ist der alte Balbo gewesen, und Balbo hat seiner Verbundenheit mit Göring seinerzeit in einem kameradschaftlichen Telegramm ganz besonders Ausdruck verliehen. Auch der Besuch Balbos in Deutschland, bei dem der italienische Gast einer besonders herzlichen Aufnahme versichert sein kann, dürfte diese Beziehungen nun erneuert und gestärkt werden.

Am Samstag, den 4. August, feierte der deutsche Reichshauptstadt Berlin der deutschen Kolonie in Paris im Rahmen einer Feier im Deutschen Hause den neuen Landesgruppenleiter Hg. Generalstabschef Dr. Ehrlich vor und führte ihn in sein neues Amt ein. Dr. Ehrlich ist Nachfolger des aus beruflichen Gründen verstorbenen ersten Landesgruppenleiters Franz Josef Hg. Schleicher. Er hat als persönlicher Referent und erster Adjutant des Gauleiters solche lange Jahre hindurch an hervorragender Stelle in der NS. gearbeitet.

Zum heutigen Besuch Balbos bei Generalfeldmarschall Göring.

Mitkämpfer des Duce, erster Luftmarschall Italiens.

Der Jüngste der Triumphe.

Zwei Männer marschierten an jenem historischen Oktobertag des Jahres 1922 durch Rom neben dem Duce, als die Faschisten den Sieg errangen. Drei Männer bildeten die Spitze des Millionenheeres des jungen Italiens, das wie ein Sturmwind alle Mächte fürzte und sich einen neuen Staat schuf.

Die Drei hießen: Benito Mussolini, General de Sona und Italo Balbo.

Balbo, ein junger, kräftiger, breiter Mann in schwarzer Faschistenuniform mit diesem schwarz-schwarzen Haar und einem schwarzen Epischorn, dessen Gesicht von einem glühenden, flammenden Längsbande überstrahlt ist, war der Jüngste der Drei, aber Mussolini erster Helfer in den Jahren des Kampfes gegen den marxistischen Terror.

Der Reorganisator der italienischen Luftwaffe.

Fast Jahre später! Der junge Italo Balbo ist der erste Luftmarschall des wiedererstandenen faschistischen Italiens. Kühne Pläne wagt er in seinem Feuerpost. Unter Mussolini, der mit ihm die Begierde für alles, was mit der Fliegerei zusammenhängt, teilte, hat er in kürzester Zeit das italienische Flugwesen reorganisiert. Sein Luftmarschallamt hat damals als modernstes und jüngstes Ministerium der Welt.

Auf einer Studienreise nach Amerika kommt ihm die Idee, einen Geschwaderflug über den Ozean nach Südamerika zu unternehmen. Bei seiner Rückkehr findet er neue, riesige Aufgaben vor. Doch der junge, leidenschaftliche Mann läßt von seiner Idee nicht mehr. Auch Mussolini wird im Augenblick der Idee gewonnen.

Oriebeles — das Klotter der Flieger.

Am 1. Januar 1930 wird in Oriebeles ein einzigartiger Fliegerposten errichtet. Für die ersten Beziehungen der zivilen Fliegerei, die der Atlantikflug wagen sollten, werden die besten und zuverlässigsten Flieger der italienischen Luftwaffe

nach Oriebeles delegiert. Vierundzwanzig Mann, alles Freiwillige, wurden aus einer Menge von Bewerbungen nach einer nochmaligen und nochmaligen Selektion ausgewählt. Sie hatten zwölf Monate Zeit, zwölf Monate des Lernens und härtester Arbeit fanden ihnen bevor.

Rings um den Wasserflughafen lag sich eine hohe Mauer. Sie war die Seite Bürgschaft für eine vollkommene, aber freiwillige Abgeschlossenheit. Nur alle vierzehn Tage gab es einen Sonntag Urlaub. Nur alle vierzehn Tage durften Verheiratete oder Ledige das Kloster der Fliegerei verlassen.

Ein Minister schloß im Juli.

Im Juli schloß Balbo seinen kurzen Urlaub, um zu seinen Fliegern zu fahren. Diese Urlaubswochen waren einzigartig in der italienischen Geschichte. Denn Balbo, der Luftmarschall Italiens, war nicht in irgendeiner der Villen oder in irgendeinem der Luxushotels, er schlug ein Zeltlager in einem Winternäbchen auf, das sich an dem türkischen Küstenstrich zwischen Bregorio und Forte dei Marmi befindet. Das hatte man in Italien noch nicht erlebt, ein Minister, der unter freiem Himmel seine Zelte aufbaut und wie ein Urmensch am Meeresstrand haust. Ein Minister ohne Gefolge, der nur dem Klang der Vogel und dem Rauschen der Brandung zu leben schien. In Wirklichkeit aber wurden gerade in diesen Wochen die letzten wesentlichen Details für den Atlantikflug auf sorgfältigste und präziseste festgelegt.

Triumph und Geben.

Marschall Balbos führendes Unternehmen glückte. Ein Unfallschicksal, wie ihn Balbo noch nicht erlebt hatte, umkreiste die „jungen Adler“, als sie von ihrem Atlantikflug in die Heimat zurückkehrten. Doch all der Unheil lag nicht das Geben an jene kühnen Piloten, die bei dem Atlantikflug ihr Leben lassen mußten, an Hauptmann Fozz, an Leutnantin Margherita und an die Unteroffiziere Renzo Lombardi und Fozz verblieben, die als Helden in der Erinnerung des italienischen Volkes weiterleben.

Der Marschall der Fliege wird Gouverneur von Venedig.

Der Duce wünscht, daß seine künftigen Mitarbeiter auf den verschiedensten Kommandobüros des Staates ihre große Begabung dem Vaterland zur Verfügung stellen. Er selbst hat dieses System als „Erfüllung der Rasse“ bezeichnet. So kommt es, daß zum Beispiel der heutige italienische Außenminister Graf Ciano vorher als Propagandaminister und als Chef eines Bombengeschwaders amtierte. So kommt es, daß der einstige Außenminister Dino Grandi heute als Reichshaupt Italiens in London am Hofe von St. James vertritt. So kam es auch, daß Italiens Luftmarschall, Luftmarschall Balbo, zum Gouverneur von Italienisch-Libyen ernannt wurde.

Balbo als Straßenbauer.

Doch die geniale Organisationskraft des Marschalls Balbo sollte und durfte auch auf diesem Posten nicht brachliegen. Der Duce stellte ihm eine neue ebenso interessante wie wichtige Aufgabe. Es galt, den gewaltigen Küstenweg zwischen Tunis und Ägypten, das Mittelmeer entlang, eine Straße zu bauen. Nun steht sich schon der Geist der afrikanischen Sonne die weite, breite Welt entgegen, aber die Autokolonnen rattern. Genau nach dem von Duce vorgeschriebenen Plan, nach der vorgeschriebenen Zeit sind 1822 Kilometer keine Straßen aus dem Nichts, aus der Wüste entstanden, eine großartige Leistung des Marschalls Balbo.

Geschäftsbüro: 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Befriedigungs-Rede des britischen Oberkommissars.

Jerusalem, 8. Aug. Der englische Oberkommissar für Palästina richtet am Montagabend einen Rundfunkappell an die Bevölkerung Palästinas, in dem er sie zum Frieden auffordert.

Der gegenwärtige Augenblick, so erklärte er, scheint geeignet, einen besonderen Appell an alle Menschen dieses Landes zu richten, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Frieden wiederherzustellen. Dieses Ziel könne nur erreicht werden durch die aktiven Bemühungen und das enge Zusammenarbeiten aller gemäßigten Männer und Frauen, welcher Nationalität und welchen Glaubens sie auch seien. Diejenigen, die Gewalt anwenden, so betonte er, erwiesen der Sache, die ihnen selbst am meisten am Herzen liege, den schädlichsten Dienst. Wenn sie der Welt beweisen wollten, daß sie fähig seien, sich selbst zu regieren, so beweisen sie jetzt durch die Tat, daß sie hierzu nicht fähig seien. Wenn sie nicht bereit seien, von ihren vollen Forderungen abzugehen, zwingen sie die Regierung, nicht nachzugeben. Es werde nicht möglich sein, in der Hauptpolitik des Landes vor Ablauf der nächsten Monate endgültige Entscheidungen zu treffen. Er wisse nicht, was die Kommission empfehle und die britische Regierung beschließen werde, doch sei er überzeugt, daß das Abwachen der

Gewalttaten keinen Einfluß hierauf haben werde, sondern nur den Tötungen selbst Schaden bringen werde.

Nach dem sensationellen Versuch des englischen Kolonialministers in Palästina redete man eigentlich mit mehr Vorsicht; denn ein Appell dieser Art wurde schon mehrfach an die Bevölkerung Palästinas gerichtet, ohne Erfolg zu haben. Wie weit die Hoffnung auf ein endlich politisches Gelingen geht, zeigen beispielsweise die heutigen Verurteilungen in arabischen Kreisen, die von der Rückkehr verbannter arabischer Nationalisten sprachen.

Wieder jüdische Bombenattentate.

Jerusalem, 8. Aug. In Tiberias waren heute wieder jüdische Terroristen am Werk. Durch einen Bombenwurf auf den Markt von Tiberias wurde eine Araberin schwer verletzt, während mehrere Araber leichte Verletzungen erlitten. Unmittelbar darauf explodierte in einer anderen Straße eine weitere Bombe, durch die jedoch glücklicherweise niemand verletzt wurde. Eine dritte Bombe konnte noch vor der Explosion unschädlich gemacht werden. Über die Altstadt von Tiberias ist ein 42minütiges Ausgangsverbot verhängt worden. Im Norden von Jerusalem wurde ein jüdischer Terrorist durch Schüsse schwer verletzt.

Ein Steingeldort am Bodensee.

Museum unter freiem Himmel.

K. G. Radolfzell, Anfang August.

„Das Auge Deutschlands“ nannte der schwebische Dichter Ludwig Fink den Bodensee. Und ein anderer Schwaben, Dieter Iwan vom „deutschen Antik“, das uns im Bodensee entgegenleuchtet. Landschaft und Kultur bieten hier in der Tat einen ganz eigenartigen Spiegel deutschen Lebens. Jahrtausende haben am Bodensee in einem wechselvollen Auf- und Ab der Geschichte ihre Spuren hinterlassen. Auf Schritt und Tritt tritt der Geschichtsforscher hier auf die erdwardigen Zeugen einer hohen und reichen Vergangenheit.

Seit wenigen Tagen kann auch der Nicht-Radmann, wenn er den Bodensee besucht, ein besonders lebensvolles Bild der weitestfernten Vergangenheit dieser Landschaft gewinnen. Auf der Halbinsel Mettnau bei Radolfzell am westlichen Ende des Bodensees ist ein Steingeldort als Freilichtmuseum aufgebaut und für die Allgemeinheit freigegeben worden. Dieses neue Freilichtmuseum des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte — das vierte im Reich — setzt zunächst ein Dorf der mittleren Steinzeit: 16 enge Hütten mit Wänden aus Gesteinsplatten und Schilddächern. Man hat sie naturgetreu dem Funde im Fieberlempfer nachgebildet, die dort seit 10.000 Jahren ruhen. Hier finden sich alle die Gerätschaften und Werkzeuge, die der primitiven Lebenshaltung des damaligen Menschen entsprechen. Etwa 300 Meter davon entfernt finden

wir den Bauernhof der jüngeren Steinzeit mit geräumigem Wohnhaus, Speicher, Stall, Garten, Wiese, Acker, mit Vieh und Pflanzungen. Ein Zeitraum von über 2000 Jahren liegt zwischen jenem Dorf und diesem Bauernhof. Und wenn dort alles primitiv erschien, so lassen hier Gerätschaften und Hausbau selbst auf hohes technisches Können und selbst auf künstlerisches Verständnis, also auf eine beachtenswerte hohe Kultur schließen. Der Gegenstand ist verblüffend. Dort die einfache Hütte des Jägers und Bauers, die lediglich für den Aufenthalt bei Nacht diente, hier der Bauernhof des nordisch-indogermanischen Menschen der jüngeren Steinzeit, der bereits ein Heim der Familie im heutigen Sinne war.

Die Halbinsel Mettnau selbst, der Stadt Radolfzell nach Osten hin vortragend, ist Naturgeschützte. Aus diesem Grund war es auch möglich, die ganze Landschaft in dieses jüngste Freilichtmuseum der deutschen Vorzeit einzubeziehen. Das einseitige Gesicht der Landschaft ist hier vollkommen gemindert. Die Schilfbänke dieser Halbinsel, auf der heimische Seebäume durch Grabungen nachgewiesen werden konnten, trägt die Mäuer in keiner Weise. Das kleine, altertümliche Städtchen Radolfzell ist plötzlich zu einer Bedeutung gelangt, die es sich früher nie hätte träumen lassen. Schon melden sich die Besucher aus allen Ecken des Reichs. Das neue Freilichtmuseum ist nach den Worten seines Schöpfers ein lebendiges Zeugnis der blutigen Verbundenheit über die Jahrtausende hinweg. Es soll die Entdeckung zeigen, die unsere Vorfahren zum wilden Fieberlempfer zum wehrhaften Bauernhof werden ließ, und es soll so ein Denkmal für die Entstehung der europäischen Kultur sein.



Das ist der „Deutsche Kleinempfang“.

Angehörige der Luftwaffe bewundern auf der 15. Großen Rundfunkausstellung den „Deutschen Kleinempfang“ (Weltbild, K.).

Kavallerie 1914.

Von Rudolf G. Binding.

Täglich stellt man sich als Kavallerist an die Natur die Frage, warum der Mensch nicht mit Reithufen geboren ist. Man steht hier in der Tat auf. Durch viele Tage und Wochen wachen sie uns an wie dem Pferd der alte Welt in diesen schon recht kalten Ostertagen. Auf dem Stroh hinter den Weiden auf Nacht in der Scheune: das ist während des Amarales das Schicksal, das Saubere und — nachbarschaftlich — das Fräulein. Doch ins Dunkel geht der Raum. Es duftet dort und rein von gekostetem Stroh. Sehr Vampie ist gelöst, Offiziere und Mannschaften dorthin noch auf das einmühsame, derulende Geräusch, das trellende Weide machen. Sie können leise in den sich in den Fieberlempfer wärmenden Hafer und malmen und malmen ohne Unterlaß. Ab und zu ein lautes Stampfen auf dem dumpy hellenden Stroh; ab und zu ein leises Knistern in der Lagerstatt der Leute; ab und zu ein lautes, ausbrechender Atemzug: dann ist alles still. Die Weide legen sich mit einem wohligen Grinsen und rühren sich für Stunden nicht. Die Mannschaften, langsam und langsam, schälen wie von Zeit umgeben. Aber die Panzerteile des Offiziers läßt ihn nicht loslassen. Nicht so bald, trotzdem er wohl möchte. Selbst. Man denkt nicht zurück, seit nie, an Vater und Geliebter, Freund und Freundin, Heimat und Haus. Das ist alles in so guter Gut, das ist alles in einer selbstverständlichen Einsamkeit. Aber ich denke an die entlassene Vertraute, vom jungen Freund geliebt, die weit draußen in dem feindlichen nächtlichen Unbekannten und Ungeheuren. Werden die Weide, werden die Leute es leisten? Die Verteilung von der Weltanschauung der Kavallerie im Din und Der, im Überbringen von Nachrichten, im Vorkampfbau, im Erkunden scheint bei der Infanterie bis zum Unbegreiflichen zu gehen. Die Weide sind nicht die besten. Bauernpferde vielfach, nicht und doch ganz untrainiert, oft aus Acker und Wiese unmittelbar auf die Straße und unter den Mann genommen. Noch am letzten Tage vor dem Abmarsch in das feindliche Land hob ich ein Dutzend edlerer Pferde aus, die größtenteils noch zu einem Reiter getragen hatten. Lange Weide sind gute Weide für neue Weide. Heute werde ich wie die alten. Aber der Vorkampfbau weiß nichts von meinen Sorgen.

Wird die Patrouille es leisten? Werden die Weide ausreichen?

Es ist drei Uhr nachts. Es klopfte energisch an die Scheune. — „Alte! —“ „Wachmeister mit Befehl von der Division! —“ „Der Scheunenvorsteher ist zurück, im dunklen blauen Spalt sieht die Laterne auf der Brust die hässliche Gestalt eines Mannes, der nicht weiß, was Nacht ist. Er tritt herein. Die Dragoonier am Boden neben mir rufen ein wenig zur Seite. Er kniet im Stroh nieder, und während er den Befehl verliest, beginnend mit den letzten von meinen Patrouillen übertrafene Nachrichten vom Feind, laufe ich auf der Karte die vielen, nie gehörten Namen, die zu dem moralischen Gebiet der Aufstellungen und Operationen gehören. Dann erfolgt mein Befehl für die Eskadron, den der Wachmeister, sich erhebend, wie selbstverständlich wiederholt. Ein Spontanausbruchslachen, der blaue Spalt schließt sich. Das Dunkel des Raums hebt von neuem in ungewisser Höhe über mir.

Dann kommt der Schlaf, denn alles ist nun durchdacht, die Zeit des Anrückens bestimmt; es sind noch drei gute Stunden. Sie werden wahrgenommen.

Aber noch einmal erwache ich. Und ein uneroachliches Bild vom hellsten bis zum dunkelsten Braun Rembrandtischer Farben spieltend, hebt vor mir. Die Dragoonier trinken. Ein flackerndes Licht im hohen Stroh, gelente Weideköpfe verharren darin, weltliche Dälle sieben ruhig, lange, lange des Weils aus dem Gell, Gell und wie vor einem heiligen Geschehen haben die Männer. Der eine hebt ganz im Licht, der andere ist ganz im Schatten. Und so ist wieder einmal wahr geworden, daß uns die einfache Handlung am meisten erreicht. Nichts Trinken der Weide, das war kein Krieg mehr, nicht Feinde noch Heimat, nicht Freund noch Feind, der waren viele Weide, die tranken, da waren viele Männer, die sie trankten.

Der Morgen kam. Satteln, ausführen. Marsch. Feindwärts.

* Entdeckung von Reit-Stich-Holzfiguren in einer polnischen Kirche. In der Stadt Radom, weils von Lublin, wurden bei Reparaturarbeiten in der Stanznische am Hauptaltar Holzfiguren entdeckt, die unbekanntes das Wert von Reit Stroh und seiner Schüler sein müssen. Die Figuren, die mit einer dicken, dunklen Verkleidung verkleidet sind, bedeckt sind, heißen Christus, Maria und den heiligen Johannes. Der Direktor des neuen Nationalmuseums in Warschau hat sich bekanntlich nach Radom begeben und wird die Wiederherstellungsarbeiten, die ein bekannter Bildbauer aus Lodz durchführen wird, leiten.

Dr. Edener 70 Jahre.

Am 10. August wird Dr. Hugo Edener 70 Jahre alt. Er ist in Hensburg geboren worden und hat schon als junger Mensch sein Interesse für die Navigation und die Wetterkunde gefunden. Nach Jahren des Studiums hat er als Privatgelehrter am Bodensee Wohnung genommen und ist im Jahre 1905 mit dem Grafen Zeppelin in Berührung gekommen, der gerade damals einen schweren Kampf um die Fortführung



Weltbild (K.).

seines Werkes zu führen hatte. Edener wurde einer der Mitarbeiter des Grafen, er war am Unglücksstake von Eschbäumen dabei und trat 1909 an die Spitze der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft. Im Jahre 1917 wurde er Instruktor der Marine-Luftschiffabteilung und hat als Kapitänleutnant auch einige wichtige Flüge gegen den Feind durchgeführt. Im November 1917 startete er bei Adrianopol, um den deutschen Feldmarschall Hermann von Korfbein in Asien Hilfe zu bringen. Er kam bis über den Sudan, dort erreichte ihn der Befehl zur Rückkehr. Die Zusammenhänge darüber sind wohl nicht ganz geklärt worden; es verlautete, daß in Berlin die falsche Nachricht vorlag, die Schiffsgruppe habe die Waffen strecken müssen. Edener gehört zu den Männern, die nach dem Kriege das Verdienst hatten, das Lebenswerk des Grafen Zeppelin vor der Zerstörung zu retten. Bekanntlich sollte nach dem Friedensvertrag die Welt in Friedenszeiten vernichtet werden. Als er aber das neue Luftschiff „LZ 3“ als Reparationsleistung mit eigener Hand nach Nordamerika führen konnte, waren diese Pläne erledigt, der hochverehrte Arbeiterstand blieb beisammen und das Werk blieb bestehen. Neue Fahrten führten nach Nordamerika, nach Südamerika, heute eine regelmäßige Weltumseherin ein. Herorragende Mitarbeiter und Kapitäne, wie Dietz, Lehmann, Frennemann von Schiller u. a. haben erfolgreich im Dienst dieser großen Kultur Aufgabe. Sie wird auch nach dem schweren Schicksal, das „LZ 3“ Hindenburg“ auf dem Wege von Lakehurst ereilte, weitergeführt werden.

Edener wäre der Letzte, der es dulden würde, die unsterbliche Leistung des Grafen Zeppelin verkümmern zu lassen. Sein Ruhm lebt in ewigen Zeiten weiter. Edener und seine Mitarbeiter genießen aber das Verdienst, unter unendlich schwierigen Verhältnissen das Gebe bewahrt und vergrößert zu haben.

Lord Allan of Hurwood hat sich im Flugzeug nach Berlin begeben. Lord Allan ist Mitglied des Exekutivkomitees der Rüstungsvereinbarung. Von 1923 bis 1929 war er Schatzmeister und Vorsitzender der Unabhängigen Labour-Partei und gehört heute der Nationalen Arbeiterpartei an.

Die Wandbet der römischen Armeekorps in den Abzügen, deren Zweck vor allem in der Feststellung liegt, welcher organisatorische Aufbau der Division einem größeren Truppeneverband neben größtmöglicher Beweglichkeit die wichtigste Stützpunkt zu verleihen vermag, haben am Sonntagmorgen begonnen. Gegen 7 Uhr erschien der König und Kaiser auf einem Hügel des Wandbetfeldes. Auch der Duce nahm an den ersten Proben des Wandbetes teil.

„Der Reiter.“

Aufführung auf der Freilichtbühne Burg Ragenelsbogen.

Über die Freilichtbühne Ragenelsbogen wird seit elf Jahren Sommer für Sommer berichtet; die künstlerische Ausgestaltung unter Leitung von Spielleiter R. G. Zeithe liegt seit dieser Zeit in den Händen Wiesbadener Schauspieler. In den elf Jahren kamen zehn der bekanntesten Dramen der großen deutschen Klassiker zu Wort, dazu ein zeitgenössischer Dramatiker (M. G. Schiller mit „Der 18. Oktober“). Ein Märchen, kaum mehr als ein großes Dorf, allerdings mit bewährter Tradition, unternimmt es von 1927 bis 1933 in einer Zeit geistiger Anarchie und Verfalls deutschen Theaterlebens in erschreckenden Ausmaßen, ausschließlich deutsche Klassiker, „Die Webern“, „Die Hermannsschlacht“, „Wilhelm Tell“, „Der Ring von Nornburg“ usw. in höchst interessanten Aufführungen durchzuführen. Heute nach einer Zeit von über zehn Jahren lebt das Werk von der in manchem Strauch erprobten Arbeitskameradschaft Wiesbadener Schauspieler, Ragenelsbogens Theaterfreunde und der RSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, als Sachwalter der neuen Zeit, die der Kunst den Boden bereitet.

Die Festspiele des diesjährigen Bartholomäusmattes unterbrechen wiederum die lange Reihe der Klassiker und lassen unseren zeitgenössischen Dichter Heinrich Jerfaulen mit seinem erhellenden Schauspiel „Der Reiter“ zu Wort kommen. Heinrich Jerfaulen hauchte dem höchsten deutschen Bildwerk, dem Reiter des Bamberger Domes, dessen Schöpfer unbekannt ist und von dessen ästhetischem Vorbild man nichts weiß, Namen und Blut ein. „Der Reiter“ erscheint als Kai von Augsburg, der durch die Kraft seines höchsten Reichtums zur Weltgeschichte emporsteigt und die Macht der Finsternis, die Dämonie der Herrgottsgeliebtheit, zerstört. — In dramatisch spannendem Aufbau und edler Schönheit der Sprache wurde das Werk zu einem literarischen Wagnis des reinsten Originals im Dom zu Bamberg. Mit der hohen

Wiesbadener Nachrichten.

Bulgarische Schüler in Wiesbaden.

Vier Tage im Gau Hessen-Nassau zu Gast.

In diesem Sommer haben verschiedentlich ausländische Schülergruppen Deutschland und dabei auch Wiesbaden besucht. Das bessere Kennenlernen und Verstehen der Nationen soll dadurch gefördert werden. Es haben sich dabei vielfach zwischen der deutschen Jugend und ihren ausländischen Gästen herzliche Kameradschaften angebahnt, die einen freundschaftlichen Kontakt hinterlassen werden, und hoffentlich eine Folge weiterer gegenseitiger Besuche nach sich ziehen.

Am Montagmittag, gegen 12.45 Uhr, trafen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof, von Frankfurt kommend, 37 Schüler und Schülerinnen der Deutschen Schule von Sofia mit ihrem Betreuer, Studienrat Dr. B. Sed ein. Sie befinden sich auf einer dreiwöchigen Deutschlandfahrt und



Die bulgarische Schülergruppe.

(Photo: Espert — R.)

welken davon vier Tage in Hessen-Nassau. Nach Wiesbaden wurden die Gäste von Gefolgschaftsführer Baumann begrüßt. Mit einer herzlichen Ansprache empfing Stammsführer Sed von der Gefolgschaftsleitung 13 der HJ. Die Gäste. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Gäste auf ihrer Reise durch Deutschland einen guten Einblick in das Leben unseres Volkes gewinnen möchten, der zum Verstehen der Völker beiträgt. Anschließend begrüßte der Vertreter des Verkehrsbüros, Herr Sulzbach, die bulgarischen Schüler im Namen der Stadt. Hieran schloß sich die Fahrt im Kaufmannsbus zum Mittagessen ein, worauf sich eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Anstalten, des Opernbauwerks u. a. angeschlossen. Am Abend wurde die Fahrt nach Rüdesheim fortgesetzt, von wo die bulgarische Schülergruppe am Dienstag nach Köln weiterfährt.

Die bulgarischen Gäste weilten am Samstag und Sonntag in der Gauhaushaltskammer. Am Samstagabend fand in der Stadthalle ein Konzert der bulgarischen Schüler statt. Da alle Gäste ausgezeichnet deutsch sprachen, gab es keinerlei Verständigungsschwierigkeiten und im Handumdrehen war aus den Gästen und den HJ-Kameraden eine fröhliche Gemeinschaft geworden. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Aufführung zweier bulgarischer Volkslieder, des Choro und der Kuchenska, durch die Mädel der Fahrtgruppe.

Chemalige Schütztruppier musizierten.

Konzert des Reichssozialbundes im Kurhaus.

Am Montagabend fand im Kurhaus ein gutbesuchtes Konzert des Reichssozialbundes in Verbindung mit der Kurverwaltung statt. Es spielte die Bundeskapelle des RSB, (ehem. Kameruner Schütztruppentapelle) unter Leitung von Musikmeister Paul Hentschel, der auch früher Leiter der Schütztruppe in der Kamerun war. Wegen der ungünstigen Witterung fand der erste Teil des Konzertes im großen Saal statt, später konnte man aber doch in den Garten, der auch festliche Illumination aufwies, umziehen. Die Kapelle, deren Mitglieder die braune Uniform der ehemaligen Schütztruppe trugen, hatte sich eine abwechslungs-

Sendung, die der Kaiser seinem Reiter erteilt, klingt das Schauspiel aus.

„Wohin mein Reiter kommt,
Dort schmeiße die Felle —
Schweige auch das Gefell!
Dort leuchte die Krone!
Erleuchte die Gnade!
Denn sie ist Gottes Stern
Auf dieser dunklen Erde!“

M. R.

* **Wagner erwarb neue Wagner-Dokumente.** Die Stadt Gaureuth erwarb die Wagner-Dokumente des ehemaligen Herausgebers der Berliner „Täglichen Rundschau“ Dr. Hans. Die Sammlung umfaßt 43 Briefe des Meisters an Freunde und Mitarbeiter sowie 20 Briefe, die an Wagner gerichtet worden sind. Der größte Teil der Briefe ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Die Stadt Gaureuth hat die folgende Sammlung dem Archiv der Richard-Wagner-Gesellschaft übergeben.

* **Wiederherstellung von Rinzis Gefäßsystem in Völsau.** Im Völsau in Völsau ist das Gefäßsystem, in dem der römische Volkstribun Cola di Rienzi auf Befehl des Papstes Clemens VI. gefangen gehalten wurde, wiederhergestellt. Es handelt sich um einen großen Saal, der neben der Völsau-gemäuer des Papstes im dritten Stock lag. In der Mitte befindet sich ein Steinpfeiler, an den Rinzis angekettert war. Die Kette war aber so lang, daß Rinzis im ganzen Saal bewegen konnte.

* **Eine neue Methode der Knochenverpflanzung.** Der schwedische Arzt Sante Drell hat kürzlich eine neue Methode entdeckt, durch die in verhältnismäßig kurzer Zeit extrahe Knochen zu heilen sind. Man schneidet das frische Knochenstück heraus, macht es durch längeres Kochen feinst und legt es sofort wieder in sein Knochenstück ein, wo es sehr schnell einheilt. Allmählich wird dieser tote Knochen dann von Organismus abgebaut und an seiner Stelle ein völlig gesunder normaler Knochen gebildet. Da dieser neu gebildete Knochen zunächst sehr weich und biegsam ist, eignet er sich sogar zu krummen Knochenverpflanzungen. Man kann ihn in beliebige Form schneiden, und er heilt schnell und ohne Schmerzen ein. Diese neue Methode ist in letzter Zeit schon wiederholt und erfolgreich praktisch aus-

Das Käthchen und der Molch.

Wer einen Garten hat, muß sich dafür haben. Wer keine Zeit für seinen Garten hat, muß sich Hilfe nehmen, denn er kann ihn nicht in Ordnung sein und zweitens soll man auch was ernten können. Denn wir brauchen den Gärten heute jeden Quadratmeter Boden für die Volksernährung, und dieser Boden muß ertragfähig gehalten werden und rein von Schädlingen und Unkraut. Das macht Arbeit. Weil aber Bapi die ganze Woche lang das Spatens die Feder handhaben muß, zieht er am frühen Sonntag mit der so nötigen Hilfe, Tochter und Sohn, und der für des Leibes Notdurft lösenden Mutti hinaus ins Gärthchen.

Garten ist nämlich nicht einmal, aber Arbeit gibt's doch und Unkraut die schwere Menge. Besonders das Löcherlein freut sich, Bapi helfen zu dürfen. Kurz vor dem Ziel sitzt auf dem Weg was weißes. Beim Näherkommen wird ein niedliches kleines Käthchen draus. Natürlich ist es von der Tochter sofort mit Beschlagnahme. Es wird gestreichelt, es schnurrt, es wird auf den Arm genommen, es kommt mit ins Gärthchen. Es wird auf den Schenkel genommen, es soll sich zusammen, es schlief. Und Tochterlein? Ja, das muß jetzt sitzenbleiben bis Käthchen ausgehoben hat. Mittlerweile hat Bapi sich leicht gemacht und werft, als belasse er es, ab. Über der Junge hilft fleißig mit. Und nun macht der Vater einen Fehler.

„Sieh mal Junge, ein Salamander!“ — „Oh, Salamander, wird ein Molch sein.“ Aber immerhin, es wird sich mit dem Molch beschäftigt. Er muß ins Wasser. Aber da kriegt er keine Luft. Es muß eine Insel gebaut werden. Es muß was grünes dazu getan werden. Der Molch schwimmt und fradelt. Er wird beschäftigt und er beschäftigt den

zeide Vortragsfolge gewählt, die bei den zahlreichen erschienenen Hörern dankbaren Beifall fand. Es war interessant, daß die Kapelle völlig aus Solospielern besteht und trotzdem sehr reiche Klangwirkungen erzielt wurden. Die bewährten Vertreter der einzelnen Instrumente zeigten ein beachtliches Können und Musikmeister Hentschel war ihnen ein fester Führer. Neben einigen schmissig gespielten Märschen hörten wir auch Ouvertüren, Charakter-



Die Bundeskapelle des Reichssozialbundes.

(Photo: Espert — R.)

stücke und Walzer. Es ist zu erwarten, daß die Kapelle, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet und durch ihre Konzerte für den Sozialen Gedanken wirkt, wie in Wiesbaden auch an anderen Orten den Beifall finden wird, den sie sich durch ihre Leistungen redlich verdient hat.

Vorbereitungen für den Reichsparteitag.

Wiesbadener Kreis-MJ. und -SJ. wieder in Nürnberg.

Die Politischen Leiter und Zuschauer aus dem Gau Hessen-Nassau werden zum Reichsparteitag in sechs Sonderzügen nach Nürnberg gebracht. Die Wiesbadener HJ-Teilnehmer fahren mit dem Zug, der am 7. Sept. von Mainz abgeht. Musik- und Spielmannszüge werden von den Kreisen

Aus Kunst und Leben.

* **Verbis „Falkstall“ in Salzburg.** Im traditionsreichen Rahmen der Salzburger Festspiele hat die rein italienische Aufführung des „Falkstall“ ihren ersten wichtigen Platz eingenommen. In diesem Werk offenbart sich die letzte Geliebte eines italienischen Genies, der schon jenseits der Dinge, und doch aus der Eile des Lebens heraus die Summe seines Werdens nicht in trübenden Abschlüssen der kulturellen Aufgabe seines Volkes neue Wege weist. Die uralt Gattung der italienischen Opera buffa erlebt dabei nicht nur einen Sonnenuntergang von durchsichtiger Schönheit, sondern wird in der sogenannten Verklärung der Formgebung, der verklärten Brillanz des Melodischen und in der besten Verklärung des Humors zum Vorbild für lange Zeiten. Nach Ausweis der deutlichen Aufführung stellt der Italiener das Werk stärker als wir in den Ablauf italienischer Operntradition von Pergolesi bis zu Puccini, Barberi und selbst zum „Gianni Schicchi“ Puccini, wobei das tragisch lebendige Verknüpfen dieser Gattung, die inneren Energien des Erzählenden und des Gethes des gelungenen Werts weit über die im „Falkstall“ zu verblühender Verklärung zum nordischen Helen Skalkopas aus gestellt werden. Diese Abwendung von einem musikalisch zu nennenden Kammerstück gibt der Staffführung Vittorio Gini das eigenartige Verknüpfen, dem aus die Räume bietet dort mit einem höchst klaren, klaren Schönheit, einer unübertrefflichen Regelmäßigkeit des Barock-Ausdrucks, einer gelassenen Klarheit der humorvoll-gelassenen Zeichnung und einem harmonischen rhythmischen Temperament erfüllt werden. Mit der klaren Selbstverständlichkeit der archaischen Elemente ist ein gewisses Unvermögen der realistischen Selbstständigkeit verbunden, die sich unter Guido Salvini in fundiger Hand auf der Linie einer geistlich sehr lebendigen Auffassung bewegt. Eine genauere Durcharbeitung der Sommerabendstücke etwas kommt dem auf das rein musikalisch-ästhetische einseitigen Italiener faum in den Sinn. Ganz im gleichen Sinne ist die Gestaltung Falkstalls hier nicht ausgerechnet thesaurisch-humoral, sondern mehr als ein tragischer Herr voll der Lebensliebe seiner Eitelkeit und einer unheimlichen Schwermut. Die Urkraft, hinsichtlich der Qualität, die Frauenstimmen weit in den Schönen, die lebendigen Frauenstimmen ihre beste Arbeit in dem Partion Piero Salvini als Ford. Auch das Orchester der Wiener Philharmoniker

Sohn. Der braucht dazu weder Spaten noch Hade. Vater wirkt weiter. Mutti meint: „Bati, du sollst dich doch einmal ausruhen!“ — „Kommt noch!“

Es klappt heute nicht so richtig. Eigentlich hätte die Tochter Gemüße puzen und Kartoffeln kochen sollen. Aber auf ihrem Kopf schlief das Käthchen. Eigentlich hätte der Sohn für Holz sorgen und das Feuer im Ofen halten können, aber der Molch. Das Mittagessen wird nach 3 Uhr fertig.

So um halb vier längs an zu donnern. Wenns donnert kann ein Gewitter geben. Vater und Sohn läßt das tal, die halten ein Gewitter im Garten gut aus. Anders Mutter und Tochter. Die werden quälend, die müssen rasch nach Haus, denn ein Gewitter im Garten, nein das geht nicht. Wenns etwas einschlägt. „Als wenns zu Hause nicht auch einschlagen könnte!“ Meint der Vater. Auch der Sohn läßt an zu trockeln: „Ihr wollt wohl unterwegs nach werden?“ Zeigt der Mutter das richtige Schwere: „Sagt ihr überhaupt das Radio abgehört?“ Na, also, da haben wirs, dann muß es zu Hause einschlagen. Also fort der weibliche Teil der Familie. Der Sohn hatte sich gleich nach dem Drei-Uhr-Gewitter Brandungen wegen empfohlen.

Und weil ein Garten, der je eigentlich auch zur Ruhe und Erholung da sein sollte, in erster Linie Arbeit mit sich bringt, bleibt eben Vater und hat, als es schon dunkel ist, nur einen Teil der vorgezeichneten Arbeit bewältigen können. Da es gibt eben Abhaltungen und, im Leben überhaupt kommt es anders als man glaubt. Es ist sehr spät als Vater nach Hause kommt. Eigentlich Zeit zu Bett zu gehen. Aber er kann nicht lassen, er greift zum gewohnten Handwerkzeug, zur Feder, und schreibt noch Käthchen, dem Molch, dem Gewitter, und das war gar so wenig vorgegeben wie die rüch-jändige Arbeit im Garten.

Groß-Frankfurt, Hanau, Wetterau und Wiesbaden gestellt.

Dr. Wehner an der Spitze der Gau-Pistolenkämpfer.

Bei dem Ausschleibungschießen der Politischen Leiter für den Reichsparteitag wurden als beste Schützen des Gau Hessen-Nassau ermittelt: Dr. Paul Wehner, Kreis Wiesbaden, 540 Ringe; Erich Beck, Kreis Gelnhausen (510); Helmut Treier, Kreis Wetterau (495); Georg Schumann, Kreis Wetterau (485); Alar Schnappap, Gausleitung (464); Hermann Frohn, Kreis Schlüchtern (459); Erich Bender, Kreis Biedenkopf-Zillenburger (449); Karl Müller, Kreis Offenbach (447); Karl Witten, Kreis Oberahn-Willingen (443); Jakob Adernann, Kreis Alzen-Eppenheim (432); Heinrich Kufel, Kreis Mainz (426). Die letzten beiden Schützen nehmen als Ersatzschützen teil.

855 Fahnen des Gau Hessen-Nassau.

In fast allen Kreisen des Gau Hessen-Nassau fanden in den letzten Wochen Beschäftigungen der Parteimitglieder des Reichsparteitages statt. Bei den Appellen wurden vor allem die Ausrichtung und das Marschieren überprüft, damit der Marschschritt des Gau Hessen-Nassau, der sich aus Teilnehmern der 26 Kreise der RSDAP, zusammenlegt, ein einheitliches Bild bietet. In diesem Jahre werden von den Politischen Leitern unseres Gau 855 Ortsgruppenfahnen mit nach Nürnberg geführt.

„Nur der Freiheit gehört unser Leben.“

Schlapphapp der Niederjahren-Pimpfe.

Drei der schönsten Sommerwochen des Jahres hindurch wanderte niederjährlings Jungvolk über die weidenden Straßen. Die Pimpfe erlebten die vielfältige Landschaft dieses wie jenseits des Rheines und lernten die Menschen kennen, die diese Landschaft bewohnen. In 40 Tagen wurden eingeteilt, marschierten sie durch die Wälder des Schwarzwalds, des Oberrheins, des Taunus, des Harz, durch die Elbe, durch Kottbus, a. d. Trauer, Würzburg, Würzburg und Trier. Im Laufe der letzten Tage trafen alle in Wiesbaden ein, wo sie in der hiesigen Jugendherberge Quartier nahmen.

Am Montagabend formierten sie sich auf dem Adolf-Hitler-Platz mit der Front zu dem mit Blumen und Lorbeerbäumen geschmückten, schneckenüberflatterten Rathaus, auf dessen Vortreppe zwei Spielmannszüge und der Gebiets-

weitere wieder mit dem Chor und dem Ballett der Wiener Staatsoper an Präzision und folgender Vortragsart teil des Ausdrucks. Dr. Hans Georg S.

* **Wieder Ausgrabungen in Hattisbau.** Seit ungefähr einem Monat werden wieder unter der Leitung von Dr. Hattisbau die Ausgrabungen der Hattisbau-Gräber durchgeführt. Die baugeschichtlichen Untersuchungen auf dem Ausgrabungslande hat die Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Braunschweig übernommen.

* **Königin Wilhelmina spielt im Film.** Aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums der Königin von Holland ein Film „Königin Jahre“ gedreht. Die Handlung beschäftigt sich mit dem Schicksal von zwei holländischen Familien während der Regierungszeit der jetzigen Herrscherin Königin Wilhelmina und Prinzessin Juliana werden persönlich als Darstellerinnen der Personen in diesem Jubiläumsfilm mitemischen. Die Rolle der jungen Königin wird von einer holländischen Schauspielerin gespielt.

* **Schläge feiert Hans Mehlman.** Aus Anlaß des bevorstehenden 500. Geburtstages des bedeutenden altfahrenden Meisters Hans Mehlman hält Bräutigam, die Wahlmeister des Ritters, mehrere große feierliche Veranstaltungen ab. Die Bräutigam Stadterhaltung bereitet eine repräsentative Mehlman-Ausstellung vor, zu der auch ausländische Mehlman wird von einer holländischen Schauspielerin gespielt.

* **Die Beleuchtung.** Zu einem Pariser Kunsttitel kam ein Amerikaner, um ihm eine Anzahl Gemälde zu zeigen, die er gerade gekauft hatte. Er ließ die Rembrandts, Corots und Dantons, für die er über eine halbe Million angelegt hatte, vor dem Kritiker aufstellen. Ein Bild genigte diesem, um zu wissen, daß sie nicht waren. Als er dies dem Mann aus dem Dorsalland sagte, war der außer sich und wollte es nicht glauben. „Schön“, sagte der Kritiker, „sagen wir mal die Rembrandts und Corots beiseite, die können wir nicht mehr fragen. Aber Dantons ist noch da. Ich gebe Ihnen ein paar Stellen an ihn — fragen Sie ihn doch selbst, ob er diese Bilder gemalt hat.“ Der Amerikaner verstand und ward nicht mehr geblöde. Dafür bekam aber der Kritiker einige Tage darauf einen Brief von Dantons: „Herr Schatz, wäre ich nicht schon 90 Jahre alt, so hätte ich Ihnen meine Entfandten geschickt, weil sie den Amerikaner zu mir landeten, mich zu fragen, ob solche Sommeressen von mir kommen.“

)(Eltville, 8. Aug. In der Nacht zum Sonntag wurde aus einer Hühnerfarm in der oberen Schwalbader Str. 18 wertvolle Junghühner gestohlen, d. h. sie fehlten am Sonntagmorgen. Die sofort von der Polizei vorgenommene Untersuchungen stellten fest, daß ein Junge die Tiere wohl

Neues aus aller Welt.

Die Unwetterkatastrophe.

In Schwaben...

Musburg, 9. Aug. Der Ort Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. In Eichenbach schlug der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die vollkommen in Flammen aufging; etwa 700 Zentner Getreide, 200 Zentner Stroh und die ganze neue Ernte wurden vernichtet. In Schwaben wurde eine Bauernwirtschaft auf dem Deimweg von der Feldarbeit zum Blitz erschlagen. In der Ortschaft Grembach bei Dillingen erlosch der Sturm zwei aneinander gefesselte mit Getreide beladene Wagen, die von zwei Pferden gezogen wurden. Pferde und Wagen wurden in die Donau geschleudert. Ein Pferd ging in den Fluten unter, die Leiche wurde größtenteils fortgeschwemmt. Bei einem schweren Unwetter, das Montagmorgens über Bartenstein tobte, kam es zu einem schweren Unglücksfall. In einer im Erdgeschoss eines Hauses in der Heubühl, gelegenen Werkstatt arbeitete der Schreinermeister Bader mit seinen Gehilfen an Retoren, die wegen der kurz einströmenden Witterung hochgestellt werden sollten. Bei der Arbeit wurden der Meister und sein Sohn vom elektrischen Schlag getroffen. Durch Kurzschluss kam Strom in die Körper der beiden geleitet worden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

... in der Grünen Mark.

Gratz, 9. Aug. In besonderem Maße hat die Eiermarkt unter den außergewöhnlichen atmosphärischen Störungen dieses Sommers zu leiden. Noch ist die fürchterliche Unwetterkatastrophe, die im Mai d. J. Millionenwerte vernichtete, in aller Erinnerung und schon wieder kommen neue Meldungen, die von verheerenden Unwetterschlägen in einzelnen Gebieten der Grünen Mark berichten. So wurde am Sonntag das Gensal und die Gebiete Gensal, Reumarkt und Kurend von Hagelschlag und schweren Witterungsbrüchen heimgesucht. Wieder wurden mehrere Brücken zerstört und viele Bäume und Äckerland überflutet. Im Gensal überflutete das Wasser die Weinberge eines Gensalbesitzer. Dies sind jene Gebiete, die den bekannten Gensalbesitzer Boden erzeugen. Circa 1000 Hektar wertvoller Weizen und Getreide wurden von den reißenden Fluten weggespült. Ferner sind drei Gensalbesitzer seit dem Wetter verstorben. In Obermoos in der Obersteiermark wurde ein 15-jähriges Mädchen, das dort die Ferien verbrachte, vom Blitz erschlagen. Ein neben ihr liegendes 11-jähriges Kind erlitt schwere Brandwunden. In vier Fällen sind durch Blitzschläge bäuerliche Anwesen eingestürzt.

Süddeutsche Kleinbauern durch Hagel schwer geschädigt. Franz, 9. Aug. Am Samstag ging über dem Bezirk Plan bei Marienbad ein schweres Hagelunwetter nieder, das die gesamte Ernte in vier Gemeinden vernichtete. Durch den Hagel wurde u. a. nicht nur das Obst von den Bäumen geschlagen, sondern die Bäume selbst wurden fast beschädigt. Die Hagelkörner erreichten mitunter die Größe von Hühner- und seitlichen Ferkelköpfen und zerstörten die Getreide. Von der Katastrophe sind durchwegs Kleinbauern betroffen, die gegen den Schaden nicht versichert waren.

Großfeuer auf den Philippinen.

2500 Häuser zerstört. — 18 000 Obdachlos.

Manila, 9. Aug. (Zunfaltung.) Ein Großfeuer zerstörte am Montag in San Pablo in der Provinz Laguna über 500 Wohnhäuser. Das Rathaus, die städtische Markthalle und mehrere Geschäftsgebäude fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer. 6000 Menschen wurden obdachlos. Der Brandschaden wird auf über 1 Million Dollar geschätzt.

Ein zweites Großfeuer wütete im Tondo-Distrikt, wo 2000 Philippino-Hütten zerstört wurden. 12 000 Menschen wurden hier obdachlos, viele von ihnen erlitten Verletzungen.

Wirbelsturm deckt Drama auf.

Vor längerer Zeit lebte in Phoenix in amerikanischen Staaten Arizona der Gelehrte Rapiet ein fast vollkommenes Einzelwesen. Er verbrachte seine Tage in seinen Arbeitszimmern im Obergeschoss seines Hauses und sah seine zweite Frau und die Kinder nur bei den Mahlzeiten. Sein Museum betrat kein Mensch. Sorgfältig schloß er die Türen ab, wenn er es verließ.

Da deckte ein Wirbelsturm das Drama auf, das um seine erste Ehe schwelte. Die erste Frau Rapiet, jung, schön und reich, war nach plötzlicher Krankheit gestorben, und jedermann wunderte sich, daß der Gelehrte sich so ruhig wieder verheiratete, denn die erste Ehe war sehr glücklich gewesen. In der zweiten Ehe fand Rapiet dann zwar die Erfüllung seines höchsten Wunsches, nämlich Kinder, wurde zu gleicher Zeit aber der Sonderling, der sein eigenes Leben lebte. Vier Jahre war

er nun schon mit der zweiten Frau verheiratet, und nun kam der Wirbelsturm.

Der Sturm deckte eines Nachts mehrere Gräber auf dem Friedhof der Stadt auf, und bei den Aufräumarbeiten fand man in dem zerbrochenen Grab der ersten Frau des Gelehrten eine Wadepuppe. Darauf wurde Kapitel des Nordes angeklagt.

Jetzt mußte er, um sein Leben zu retten, sein Geheimnis preisgeben. Er führte die Kriminalbeamten hinauf in sein Museum und stellte ihnen eine leiche bleiche und früh ergraute Dame vor, seine erste Frau.

Als die Ehegatten gemerkt hatten, daß ihnen Kinder verweigert sein würden, schlug die Frau in unerhörter Selbstlosigkeit vor, für die Welt zu sterben und Kapitel so Gelegenheit zu geben, sich mit einer zweiten Frau zu verheiraten. Sie selbst hielt sich, nachdem die Lösung mit Hilfe des Kapitels gelungen war, in den oberen Kammern des Hauses auf und verließ dieses Schloss während der ganzen acht Jahre nicht. Ihr Mann sorgte für ihre Ernährung und für die völlige Geheimhaltung seiner doppelten Ehe. Selbstverständlich mußte auch die zweite Frau nichts von dem Geheimnis.

Kapitel wurde wegen Bigamie zu fünf Jahren, der Arzt, der die Lebensurkunde gefälscht hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide starben nach kurzer Zeit im Gefängnis.

Die „wiederauferstandene“ Frau Kapitel aber verließ die Stadt und überließ vorher den größten Teil ihres Vermögens jener Frau, die sie und ihr Mann so grausam getötet hatten. Das Opfer dieser einkaltrierten und jungen ersten Gattin des Gelehrten, für acht Jahre von der Welt abgeschnitten zu leben, um ihrem Mann seinen Herzenswunsch zu erfüllen, bleibt dennoch ungeschätzt.

Der See entlassen. Die Station Boel (Okeet) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem deutschen Kutter, der in der Nacht von Bismarck senkte, wurden Sonntagabend zwei Mann durch das Motorrettungsboot „Kübel“ der Station Boel gerettet. Die Zahl der bisher geretteten Schiffbrüchigen beträgt nunmehr 5812; davon entfallen auf dieses Jahr 46.

Der „einäugige König“ im brasilianischen Dürregebiet.

Aus Rio de Janeiro wurde gemeldet, daß Kräfte der Polizei, die gegen den berüchtigten Banditen „Campeao“ ausgesandt waren, nach Sant Anna do Bonema zurückgekehrt sind und elf Köpfe von Banditen, darunter den ihres Anführers mitgebracht haben, nachdem im Innern des Staates Sergipe ein Kampf stattgefunden hatte. Damit findet ein Guerillakrieg sein Ende, der seit nunmehr Jahren in dieser wüsten Gegend Brasiliens geführt wurde und ein Mann verschwindet, der in dieser ganzen Zeit eine fürchterliche Schreckensherrschaft ausgeübt hat. Ein Mitarbeiter des „Paris-Jour“, Jean-Gérard Fleury, der die Untaten Campeaos aus der Nähe beobachtet und ihn selbst gefangen hat, schildert die Laufbahn dieses außerordentlich aller Gefühle lebenden Menschen, die man heute kaum noch für möglich halten sollte.

Das Reich der Banditen.

Das riesige Brasilien zeigt erstaunliche Gegensätze innerhalb seiner Grenzen. In den Küstengebieten findet man die modernsten Städte und die kultivierte Bevölkerung, einige tausend Kilometer davon entfernt eine Vegetation von unvorstellbarer Uppigkeit, dicke Urwälder, in denen geheimnisvolle Indianerstämme hausen, und dann wieder im Nordosten des Landes eine Art Wüste, wo auf den Sandflächen nur Riesenskatten und Euphorbien gedeihen. Hier lebt eine prächtige, aber hartnäckige Bevölkerung. Hier leben die portugiesischen Eroberer und Indianer her; sie jachten Jiegen oder Jesus, die frischen Gras nie kennengelernt haben, sondern sich von den Pflanzen der Dürregebiete nähren. Diese „Bandeiras“, die keinen mageren Völkern reiten, schnell bereit, zum Gewehr zu greifen, das sie immer über der Schulter haben, kampieren meist draußen im Freien, aber sie hüten eifersüchtig ihre Unabhängigkeit, sie wollen von den Leuten der reicheren Gegenden nichts wissen, und ihre Angelegenheiten selbst regeln. Zu allen Zeiten hat dieses Gebiet seine „Camargos“ gehabt, Banditen, die sich entschlossen gegen jeden Eingriff der Zentralregierung wehren und heimlich von den Bewohnern des „Sertao“, wie dieses Dürregebiet genannt wird, begünstigt werden. Nach jahrelangem Kampf waren sie ausgerottet bis auf einen, der bis jetzt widerstanden hatte und in ganz Brasilien berühmt war.

Ein Jiegenkrieger war der Anfang.

Birgolino Ferreira da Silva war 1900 in einer beschiedenen Farm geboren und wuchs zusammen mit vier



Reichsbahnbrücke in der Elbmündung.

Die Reichsbahnbrücke Landesgrenze-Salsburg-Pins-Wien hat bereits in vollem Gange. Unter Bild zeigt den Bau der Salsburgbrücke, der ersten Flussüberquerung auf der Strecke Landesgrenze-Salsburg, dicht an der früheren deutsch-österreichischen Grenze. (Fresse-Hoffmann, Zander-Multiplier-R.)

Eisenbahnunfall in der Nähe Warthaus. Auf der Station Schachern, westlich von Warthaus, liegt ein Kleinbahnzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Wagons des Personenzuges entgleiten. Hierbei wurden 12 Fahrgäste zum Teil recht schwer verletzt.

Brüder und drei Schwestern heran, ganz zufrieden mit seinem Leben, bis im Jahre 1916 ein Nachbar seinem Vater eine Ziege schenkte. Das wurde die Wendung in seinem Leben. Gemeinsam mit einem jüngeren Bruder tötete er den Dieb und floh dann, als die Polizei kam, zu der Bande des damals herrschenden Porcino. Der Vater kam nach, wurde aber bald in einem Kampf getötet, in dem die beiden Brüder einen Sergeant und einen Soldaten aus dem Hinterhalt niedertraten. Bald darauf zog sich Porcino von seinem Räuberleben zurück und vertraute seine Leute dem jungen Birgolino an. Als dieser eines Tages, trunken von Jägertrübsinn, die Lampen eines Wirtshauses zerbrach, erhielt er den Spitznamen „Campeao“, der bald in ganz Brasilien einen unheimlichen Klang erhalten sollte. Die Banditen leben vor allem davon, daß sie Gewalttaten gegen Landbesitzer verüben, die ihnen einen Tribut verweigern, während sie alle beschützen, die ihnen regelmäßig Geld zahlen und ihnen eine Zuflucht bieten.

Unmenschenliche Rache.

„Campeao ist unarmherzig, misstrauisch“, erzählt ein reicher Besitzer in Pernambuco, einer verlorenen Gasse in der Nähe, bei dem Fleury zu Gast war. „Er ist klug wie ein Kalb, schnell wie der Blitz und kennt jeden Euphorbiensüßholz, jeden Felsen, jede Höhle in diesem Lande. Eine Legende hatte sich um diesen Räuberhauptmann gesponnen, der jahrelang umhergezogen war und sein launisches Gesell den entlegenen Gebieten der Staaten Bahia, Pernambuco, Alagoas, Sergipe und Rio Grande do Norte aufgelegt hatte. Man hielt ihn für unzerstörbar. Suchen Sie ihn nicht zu begegnen, ein Menschenleben kostet bei ihm wenig...“ Zur Beistätigung erzählte der Farmbesitzer die traurige Geschichte seines Dieners Salina, dessen Vater die Bande Campeaos befehligte und darauf den Befehl erteilte, den Fleury zu töten. Er gab durch ein Zeichen zu verstehen, daß er sie gefangen hatte. Ein paar Tage später kam ein Hirt herüber und zu ihm: „Ich bin dem Hauptmann Campeao begegnet“, rief er, „er hat mir befohlen, dich aufzuheben und dir zu sagen: Du wirst zahlen.“ Die Salina nahmen ihre Herden und flüchteten sich nach Geremoabo, um sich unter den Schutz der Polizei zu stellen. Einige Monate später wagten sie sich zurück, um ihren Mann zu ernten, aber sie waren kaum angelangt, als sie umzingelt wurden. „Ich habe auf euch gewartet“, rief ihnen Campeao an der Spitze seiner Bande zu. Er band den ältesten Sohn an seinen Vater und schloß den jungen Mann nieder, der im Sturz den Stein mit sich rief...“

Blutige Scherze.

Campeao, der schon früh durch einen Dorn das rechte Auge verloren hatte und folglich den Namen „einäugiger König“ des „Sertao“, den man ihm auch beigelegt hatte, annahm, ließ seine Macht die Bewohner der Gegend oft in grauenhaften „Scherzen“ fühlen. Einmal brach er sogar in eine kleine Stadt ein, die ziemlich nahe der Küste war, ging in ein Kino und zog seinen Revolver, um die Leute zu zwingen, bei den Stellen zu lachen, die ihm gefielen. Wenn das Vergnügen nicht laut genug gedauert wurde, so gab er auch Schüsse ab. Oft aber trat eine Wildheit unverhüllt zutage. Einmal hatte er durch einen überrollenden Überfall die sieben Soldaten und einen Sergeant einer kleinen Garnison zu Gefangenen gemacht. Er ließ sie darauf in einer Reihe nebeneinander niederfallen und tötete sie mit Dolchschlägen. Als er zu dem letzten, dem Sergeant, kam, sagte er: „Hier, trink mal! Ich bin müde. Ich kenne dir das Leben.“

Als die regelmäßigen Feldzüge der Soldaten seinen Erfolg gebracht hatten, wurden liegende Kolonnen von Männern gebildet, die aus diesem wilden Lande selbst stammten und fast alle den Tod eines Verwandten an Campeao rächen wollten. Es war eine seltsame Truppe; die Leute hatten, wie Fleury schildert, selbst das Kostüm der Banditen angelegt, die sie verfolgten, und sahen wirklich wie Räuber aus. Ein erbarmungsloser Krieg wurde zwischen den beiden geführt. „Campeao“, rief der Hauptmann Meneses, der die heimliche Folgetruppe führte, „das ist ein wildes Tier. Man muß es vernichten...“ Das ist kein menschliches Wesen mehr... Als er meinen armen Kameraden, Reutnant Geminianno, getötet hatte, drehte er seine Leiche mit einem Fußtritt um. Vor seinen verarmten Leuten schritt er dann dicke Nieren aus seinem Fleisch, tötete die Haut und die Muskeln davon ab und behielt das Fett. „Ihr werdet eure Gewichte mit diesem Speck polieren“, befahl er dann seinen Gefährten... „Ich habe geschmort, meinen Freund zu rächen“, fügte der junge Offizier mit düsterer Entschlossenheit hinzu, „wir werden ihn töten, dieses teuflische Ungeheuer...“



Dampfer „General von Steuben“ übernahm die deutsche Spitzbergen-Expedition.

Der Erholungsdampfer „General von Steuben“ der Norddeutschen Lloyd übernahm in Spitzbergen die unter Leitung von Dr. Hermann Liebenow deutsche Spitzbergen-Expedition mit ihrem Eisbrecher „Storch“ und dem Eisberg „Witt“. Die Expedition außerordentliche Dienste leistete, wurden zahlreiche Landungen und Starts auf schwimmenden Eisschollen durchgeführt, die nur durch die besondere Konstruktion des Eisberges möglich waren. (Weltbild, R.)



Auftakt in die neue Spielzeit!

Luise Ullrich
Viktor de Kowa

nach „Versprech mir nichts“ wieder vereint
als Liebespaar in der reizenden Filmkomödie

Ich liebe Dich

nach einer Novelle von Karl Bachmann
Regie: Herbert Selpin

Die Geschichte einer lustigen Entführung und einer
eigenartigen Gefangenschaft — voll von amüsanten
Ereignissen und komischen Überraschungen. — Ein
junger Mann, der auf Ganze geht, und ein hübsches
Mädchen, das klüger ist, als der kühne Verehrer ahnt.

Im Beiprogramm
Kulturfilm „Posten 58“
Fox-Tönende-Wochenschau

TOBIS

Freikarten
ungültig!

**Heute
Premiere!**

4.00 6.15 8.30

Sonntags ab 2 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Das Lichtspielhaus im
Zentrum der Stadt

THALIA

Kirchgasse 72
Telefon 26137

EINE FRAU KOMMT IN DIE TROPEN



... ein abenteuer-
liches Frauenschicksal
vollzieht sich inmitten
der gefährlichen Tropen-
welt und schlägt
uns in seinen Bann ...



Das Turn- u. Sportfest in Breslau
in der neuesten
UFA-WOCHENSCHAU

Ufa-Palast



Gebt den Tieren
täglich und öfters frisches Trink-
wasser.

Mittwoch

10.

August

„Scala“-Eröffnung

nach vollzogener Renovierung

Sie werden Ihre „SCALA“ im
neuen prachtvollen Gewande
kaum wieder erkennen!

... Denken Sie daran:

Nur 6 Tage
(bis einschl. 15. August)

9 Attraktionen

von Weltruf — ein Erlebnis für Wiesbaden!
Herrliche Artistik! Tempo! Viel Humor!

- ADAM MÜLLER**, der Meister-Humorist konferiert:
3 GOLDY'S, Musikal-Revue v. Wintergarten Berlin
2 TONITOP'S, die origin.-klassischen Spaßmacher
LAILA, lappländische Schönheit
3 TOLEDOS, equilibristische Blitz-Sensation
2 THEONIS, internationale Tanz-Attraktion
BENITO, jugendlicher Tempo-Jongleur
3 ATHAROS, Luft-Sensation vom Wintergarten Berlin
2 NAUTI'S, akrobat. Groteske „Streit in Güte“

Saison-Premiere: **MORGEN 8.15 Uhr**

Der beliebte **HAUSFRAUEN-NACHMITTAG** findet
ausnahmsweise nicht Mittwoch sondern **Donnerstag**,
4 Uhr statt. — Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf an der
SCALA-Kasse: 11-1 u. 4-7 Uhr. — Volkstüml. Eintrittspreise

**SCALA
VARIETE**

Auskunft bei

Adolf Blum

Friedrichstr. 48 Tel. 20174

ANZEIGEN im Wiesbadener Tagblatt
erwecken Interesse für Ihr Geschäft

**MOBEL
DARMSTADT**

Frankenstraße 25

Ehedarlehnen! Kein Laden!



Dauerwellen

haltbar / kleidsam / formschön

im **Salon Delfe** Michelsberg 6

Die letzte diesjährige Fahrt mit



Schnellboot „Olympia“
nach **HEIDELBERG**

findet am 12. August statt.
Preis f. Hin- u. Rückfahrt 3.20 RM.
Kinder zahlen halben Preis.
Abfahrt Biebrich (gegenüber dem
Hotel Nassau) 6.15 Uhr,
Rückkunft 23 Uhr.

Auskunft u. Kartenvorverkauf:
Karl Otto, Taunusstr. 34 (Laden)
Tel. 25867.

Besorgen Sie Karten rechtzeitig
im Vorverkauf.

Personen-Schiffahrt

Aug. Schrepfer sen.

Mainz-Ginsheim, Neckarstraße 18

Telefon 43019 (Mainz).

Radio

repariert fach-
gemäß u. schnell

Gotthard

Grabenstraße 26

Telefon 23895

**Drogerie
SCHNEIDER**

Farben

Lacke

Pinself

RÖMERBERG 2

Schneiderin

Isid. Kund. Ang.

u. S. 106 2-3

Matulatur

zu haben

anbei-Verlag

Schillerstraße

rechts.

16

Berghedenes

Dame

mündig Dame.

38-45 J. für

meist Aussehen

o. Theaterbeliche

temperamenten

Artd. Bildh. u.

S. 106 an L. 8.

Zurück

Sanitätsrat **Dr. Lugenbühl**

Wilhelmstraße 16

Olympia

II. TEIL

Fest der Schönheit

Gestaltung: Leni Riefenstahl

TOBIS

Die steigende Besucherzahl —
der allgemeine Beifall, den
der Film findet, veranlaßt uns
denselben auch heute noch
im Spielplan zu lassen.

Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50

APOLLO

MORITZSTRASSE 6

Bis einschließlich Donnerstag!

Der große italienische

Sensations- u. Abenteuer-Spitzentfilm

in Erstausführung

**Der Verrat
von
Dschibuti**



„Der große Appell“

Ein Film, sauber im Charakter, von ungeheurer
Dramatik, geladen mit Tempo,
abenteuerlich — sensationell!

Für Jugendliche zugelassen!

Beginnt: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr, So. auch 2 Uhr

CAPITOL

AM KURHAUS

Bis einschließlich Donnerstag!

JEAN HARLOW

in ihrem letzten Film

SARATOGA



Zum letzten Male — glücklich vereint

Jean Harlow und Clark Gable in dem Rennsportfilm
„Saratoga“, den die blonde Künstlerin nicht
überleben sollte, für die letzten Aufnahmen zu
diesem Film mußte schon ein Double eingesetzt werden